

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Königswalde  
Sonntag, 11. Oktober 2015 (19.Stg. n. Trinitatis)  
Predigtwort: Josua 1, 1-9  
Taufgottesdienst Witzschdorf  
**Weitergeben und weitergehen**



*„Und nachdem Mose, der Diener des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn des Nun, dem Diener des Mose: Mose, mein Diener, ist gestorben; und nun, mach du dich auf, zieh hier über den Jordan, du mit diesem ganzen Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe. Jeden Ort, auf den ihr euren Fuß setzt, habe ich euch gegeben, wie ich es Mose zugesagt habe. Von der Wüste bis zum Libanon hier und bis zum großen Strom, dem Euftrat, mit dem ganzen Land der Hetiter, und bis zum großen Meer im Westen soll euer Gebiet reichen. Niemand wird dir standhalten können, solange du lebst. So wie ich mit Mose war, so werde ich mit dir sein, ich werde dich nicht vergessen und nicht verlassen. Sei mutig und stark, denn du sollst diesem Volk das Land, das ihnen zu geben ich ihren Vorfahren geschworen habe, als Erbesitz verteilen. Sei nur mutig und sehr stark, und halte die ganze Weisung, die Mose, mein Diener, die gegeben hat, und handle danach. Du sollst nicht davon abweichen, weder nach rechts oder nach links, damit du Erfolg hast auf allen deinen Wegen. Dieses Buch der Weisung soll nicht von deinen Lippen weichen und du sollst sinnen über ihm Tag und Nacht, damit du alles hältst, was darin geschrieben steht, und danach handelst, denn dann wirst du zum Ziel gelangen auf deinem Weg, und dann wirst du Erfolg haben. **Habe ich dich nicht geheißsen, mutig und stark zu sein? Hab keine Angst und fürchte dich nicht, denn der HERR, dein Gott, ist mit dir auf allen deinen Wegen**“ (ZB 2002).*

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Taufeltern,

heute haben wird die große Freude, ein Kind auf den Namen des Dreieinen Gottes, die Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen.

(„Die Taufe“, sagt Gerhard Ebeling, ist das widerstandsfähigste Band innerhalb der Ökumene gegenüber aller Kirchenspaltung. Die rite vollzogene Taufe begründet die Zugehörigkeit nicht zu einer Partikularkirche, sondern zum Leib Christi und so zur Kirche insgesamt. [...] die schlechthinnige Einmaligkeit kann darum nicht in dem menschlichen Ja des Getauften, sondern nur in dem göttlichen Ja zum Getauften gründen [...] nun ist das ganze Leben des Getauften ein Leben in der Taufe [...] Was in dem Moment des Taufakts als ein schnell vorübergehender und anscheinend unbedeutender Vorgang abläuft, das ist die Vorwegnahme dessen, was das ganze Leben hindurch als Sterben und Auferstehen mit Christus durch den heiligen Geist praktiziert wird. [...] Damit steht die Kindertaufe in vollem Einklang. Gerade weil die Taufe das Leben als Ganzes betrifft und nicht im Ja des Getauften gründet, ist der Zeitpunkt der Taufe relativ gleichgültig. Es stellt ohnehin eine Illusion dar, als könne je der Taufakt und das volle Ja des Getauften uneingeschränkt zur Deckung kommen. Der Taufaufschub bis zu eigenen Entscheidungsreife droht zu skrupelhafter Selbstreflexion zu führen, wann man zur Taufe reif sei, und so gerade den eigentlichen Skopus der Taufe zu gefährden“ Dogmatik des christlichen Glaubens, Band III, 326f. Als biblische Zeugnisse weise ich noch auf Apg 8, 34-39; 9, 17-19; 10, 44-48; 16, 13-15; 16, 32-34; 19, 1-7 22, 12-16 hin.)

Wir stehen damit inmitten einer Geschichte, die Gottes Liebe für uns bereitet hat und die in der Hingabe Jesu am Kreuz und seine Auferweckung durch den Vater uns auf den Weg zum Ziel mitnimmt, das Auferstehung und ewige Gemeinschaft im Reich Gottes heißt. Diese Geschichte hat schon einen langen Weg genommen und ist untrennbar mit den Namen Abraham, Isaak und Jakob verbunden, also den Vätern Israels. Unser Glaubensbekenntnis hat es mit Geschichte zu tun, die Gott schreibt, in der er sich durch Verheißungen und Führungen seinem Volk zuwendet. Das gilt bis zu Vollendung, wenn der Sohn alles dem Vater übergeben wird (1 Kor 15, 24). Zu dieser Geschichte gehört Israels 400-jähriger Aufenthalt in Ägypten, die Not, der die Söhne Jakobs einst entgangen waren, als sie dort durch ihren Bruder Josef gesegnet Aufnahme fanden, aber auch die Not die begann, als Ägyptens

Könige des Volk brutal unterdrückten und der HERR Mose berief, um Israel aus der Gefangenschaft zu befreien. Was dann geschah, als die zwölf Stämme das Land verlassen konnten, das Wunder des Durchzugs durchs Schilfmeer, wurde zum Narrativ Israels. Mose selber blieb es verwehrt, den Boden des Landes zu betreten, das der HERR seinem Volk zugesprochen hatte. Nun war Josua, der schon lange den Weg an der Seite Moses gegangen war, der Mann, den Gott, der HERR berief, das Volk durch den Jordan hindurch ins verheißene Land zu führen. Hier beginnt der Abschnitt, in dem das ermutigende Wort des HERR an Josua gerichtet wird und das der Taufspruch für Johanna Fuchs ist. In der Lutherbibel (1984) lesen wir: **„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott ist mit dir in allem, was du tun wirst.“**

Weil es in der Bibel um Geschichte geht, um die großen Taten Gottes und dem sich daraus ergebenden Gebot, dem Gott dieser Geschichte gehorsam zu sein und seinen Verheißungen zu vertrauen auf den Weg Gottes, der schließlich zu Jesus Christus führt, darf und muss ich das Wort an Josua auch auf dieses Ziel hin, auf Jesus Christus ausrichten.

Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der einzig eine und wahre, auf dessen Namen wir heute J. taufen, handelt in der Geschichte. Unser Glaube hat darum immer seine Geschichte. Er ist bewegt und bewegt sich. Er kommt. Er kommt und erreicht uns als Ruf, Erwählung und Auftrag, Gott und seinem Volk zu dienen. Er ist insofern kein Neuanfang, sondern setzt fort, auf das Ziel hin, was Gott in seiner Liebe begonnen hat und bewegt. So sind wir mit dieser Geschichte verbunden. Jesus Christus hat unsere Väter und Mütter auch einst berufen, so dass sie sein Wort hörten, in Herz und Sinn nahmen und Gottes Kinder wurden. So haben sie es, liebe Eltern von J., erfahren und bekennen sich zu dieser Geschichte, in der nun auch J. ihren Weg gehen darf und wird. Ihr vertraut sie der Liebe Gottes an, bittet Jesus, dass er J. gibt, was auch ihr empfangen dürft, Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Dazu gehört die Geschichte, denn nicht ihn Lehrsätzen, sondern Gottes Führungen erweist sich die Wahrheit und die Kraft des Glaubens. Es ist lebendiger Glaube. Es ist der Glaube, der allein frei macht. So ist der Ruf Christi zugleich auch ein Ruf zur Freiheit. Josua bekam den Auftrag, diesen Ruf in die Tat umzusetzen, das Land einzunehmen.

Für Josua und Israel bedeutete das auch Kampf. Die Freiheit schenkte Gott, aber er gab dazu sein Gebot und seinen Auftrag. „In der Geschichte, die hier erzählt wird, sind es Krieg und Sieg über die kanaänischen Völker und Städte, an denen der Einsatz des Volkes für seinen Gott und Gottes Stärke sichtbar werden“, schreibt Wilhelm Dittmann in seiner ausgezeichneten Meditation (GPM 1969/70, 33). Wir vergessen dabei nicht, dass die Landnahme auf Gottes Wort hin geschah (und ich denke, es ist nicht vermessen zu sagen, auch auf die Freiheit dieser Völker in der Zukunft Christi hin. Diese Zukunft hat begonnen, sie ist auch schon besiegelt. Für uns Christen heißt das, das wir nun diese Freiheit nicht mehr erkämpfen müssen, sondern das sie, wie gesagt, Gottes Gabe in Christus Jesus ist. So wird dann für uns auch die Bibel nicht zu einem Gesetzbuch, sondern es gilt da: „Alles hat seine Zeit.“ Jetzt ist für Israel und die Völker das Heil, das Leben, der Friede und die Freiheit allein in Christus gegeben und verbürgt.

Ich lese noch einmal (für Predigtleser!) bei Wilhelm Dittmann nach, der schreibt: „Was dabei in der Situation des Vorhabens Josuas anstößig erscheint, findet Klärung und Lösung erst am Ende des Weges. Da wird deutlich, was der Name jehosua`a andeutet: Dass Gott Retter ist – und zwar für alle in Jesus, dem Christus, der gerade mit dem Attribut des Friedefürsten (Jes. 9 und 11) versehen wird. Die im Text genannten geographischen Abgrenzungen könnten uns dieses Verständnis bestätigen: es handelt sich etwa um das Gebiet, das das Reich Davids [bzw. Salomos] umschloss. Das Reich Davids aber ist im Alten Testament (Jes. 9,5) und im Neuen Testament (Luk. 1,31ff.) das Friedensreich des Messias“ (aa0).

Aber auch da ist es eben eine Geschichte, die nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch den Einzelnen betrifft und angeht. Der Einzelne erfährt Gottes Anruf und Zuspruch. Das bringt auch unsere Tauf liturgie zu Sprache, wenn es heißt: „Liebe Eltern, liebe Gemeinde, Gott hat in seinem Sohn Jesus

Christus einen neuen Bund mit uns geschlossen. Dieser Bund ist Ausdruck der Versöhnung, die allen Menschen gilt. Dieser Bund gilt auch für J.. Sichtbares Zeichen dieses Bundes ist die Taufe auf den Namen Gottes des Vater, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Für Euch, liebe Eltern ist das ein sehr verheißendes und ermutigendes Wort, denn Ihr wisst genau wie wir alle, das wir nicht immer unverzagt und sorgenfrei denken und handeln. Aber da gilt als Zuspruch für Euch und für J., was in den Versen 6.7. und 9 gesagt ist: **„Sei getrost und unverzagt... Sei nur getrost und ganz unverzagt ...Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist.“** Dreifach erfolgt diese Ermutigung und die Steigerung von Wort zu Wort ist unverkennbar. Gott legt sich hier, er, der Freie, fest. Freiheit und Festigkeit schenkt er denen, die er beruft und die seinem Wort vertrauen, den Einzelnen und der Gemeinde und in der Gemeinde bleibt der Einzelne dann keine Einzelner, sondern ist Glied am Leib Christi.

Josua, das ist nicht zu übersehen, bekommt einen klaren Auftrag. Er soll dem as Volk weiter ins Land führen. Er geht den Weg weiter, den Mose begonnen hat und er steht mit ihm in einer unvergänglichen Dienstgemeinschaft, die ihn jetzt, auf dem weiterem Weg stärkt, denn Gottes Treue und Beistand im Leben von Mose steht lebendig vor ihm und macht ihn selber gewiss. Was den Auftrag angeht, so steht der nicht zur persönlichen Disposition. Israel lebt ein anderes Leben als die Völker, die es umgeben. So hat es Gott bestimmt, um durch sein Volk den Völkern zu zeigen, was auch ihrem Leben Heil schenken kann. Darum kann Israel (es hat es leider immer wieder getan und darum Gericht Gottes erfahren) sich nicht der Lebensweise dieser Völker anpassen, ihre Sitten, Vorstellungen und Religionen. Damit würden sie ihre Berufung und Auftrag verfehlen und gegen Gottes Verheißung und Segen angehen. Soll durch das gesegnete Leben, das Gott schenkt, schließlich auch zu den Völkern kommen, für die Abraham der Verheißung empfangen hat (1 Mose 12, 3).

(Für Predigt**leser**: „Hebr 13,4 wird das Wort an Josua eigenartig und bezeichnend verwendet: Es dient dort dem Verfasser dafür, die Leser vor einer Gleichstellung mit denen zu warnen, die gleichsam im allgemeinen Existenzkampf, der allgemein geübten Moral oder Unmoral etc. sich mit den sie umgebenden Nichtchristen gleichstellen. Er warnt sie, sich dem allgemeinen Trend nicht hinzugeben mit dem Hinweis auf Jos 1,5“ [aa0, 52, Anm.14]).

Der Stabwechsel von Mose zu Josua geschieht als Berufung zum Dienst. Beide Männer dienen Gott. Mose wird hier Knecht Jahwes genannt und Josua Diener des Mose. D. h. es ist eine klare Kontinuität im Auftrag und Dienst gegeben. Was der HERR Mose zugesagt hat, gilt unverbrüchlich auch in den sich ändernden Zeitverhältnissen der Geschichte. Es ist kein Herrscherwechsel, sondern die Leitung und Führung seines Volkes geschieht durch das ergangene Wort Gottes. Das trifft genauso für den Weg der Kirche durch die Zeit zu. Es kommt deutlich durch die Taufe zum Ausdruck, denn hier gilt, was einmal durch Jesus vollbracht worden ist und der Gemeinde als Auftrag der Verkündigung und des Dienstes übergeben worden ist. Gottes Wort ist wahrhaftig. Es ist der feste Grund, auf dem wir stehen und gehen. „Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe“ (2 Kor 1, 20) heißt es von dem, der das Wort Gottes in Person ist, Jesus Christus. Wo Menschen ihn annehmen, werden sie zu Gottes Kindern und neue Menschen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2 Kor 5, 17). „So sind **wir** nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so **bitten** wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2 Kor 5, 20). Das Evangelium ist das endgültige Wort Gottes, weil Jesus das endgültige Wort Gottes ist (Hebr 1, 2). Paulus hat dieses Evangelium mit allen Aposteln und Propheten verkündigt: „Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch ihr selig werdet, **wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.** Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach

der Schrift; und das er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen [...] Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. [...] Es sei nun ich oder jene; so predigen wir, und so habt ihr geglaubt“ (1Kor 15, 1-5.8.11).

Auch uns ist das Evangelium übergeben, wir verkünden es, bis Jesus kommt. Sein Wortlaut ist vorgegeben und unveränderbar. Wer sich daran als Verkündiger vergreift, gerät in die Fänge des Todes (Gal 1, 6-9). Denn das Evangelium ist Wort des Lebens, Kraft Gottes, Licht auf unserem Weg. Es ist also kein Dogma, kein Lehrsatz, sondern das lebendige Wegwort, mit dem die Gemeinde zu den Menschen unterwegs ist auf ihrem Weg zum Vaterhaus Gottes. Es ist kein Gesetz, das wiederum uns fordert und schließlich überfordert, sondern das befreiende Wort Gottes, das uns in Gottes Zukunft führt und niemals mehr aus der Gemeinschaft mit Christus entlässt, auch dann nicht, wenn wir hier die Augen schließen.

Diese Gewissheit ist die Gewissheit des Glaubens aufgrund des Wortes Gottes und seiner Kraft, die es durch den Heiligen Geist in uns entfaltet. Gottes Weg hat für die, die ihn gehen, eine Zukunft. Es ruft uns aus Angst und Sorgen um das, was morgen kommt oder kommen könnte. Es setzt uns somit frei für das Leben, unsere Zeit, unsere Aufgaben. Das Leben kann sich entfalten, wenn wir uns der Führung Gottes anvertrauen, denn wir erfahren dabei, dass er uns führt. Er regiert unsere Gedanken, er spricht zu uns durch sein Wort, er korrigiert uns, wo wir uns wieder nur selbst leben, schenkt Vergebung, wo wir versagt haben und öffnet immer wieder eine Tür ins Leben hinein und macht Fenster auf, damit der frische Wind des heiligen Geistes unsere Müdigkeit und Trägheit vertreibt.

Ist es so oder rede ich nur schön? Liebe Geschwister, wenn wir miteinander reden, wenn wir zusammen kommen, haben wir uns doch immer etwas mitzuteilen, mitzugeben, von dem was Gott an uns getan hat. Wie er uns hilft, Lasten zu tragen, wie er tröstet in Trauer und der Beistand des Heiligen Geistes unsere Sinne und Gedanken lenkt und leitet. Wir sind da mitten im Leben drin, es vollzieht sich, wie es Ernst Käsemann einmal gesagt hat, der „Gottesdienst im Alltag der Welt“. Dieser Alltag kann freilich sehr verschieden für uns sein, je nach unserer Lebenslage, unserer Arbeit, unserer Gemeinde, unserer gesellschaftlichen Herausforderungen. Wir erleben es gerade in diesen Tagen, wie sich die Lage verändert und welche Aufgaben sich unweigerlich ankünden und mit ihnen auch Veränderungen, in denen sich unser Glaube bewähren muss. So ist das auf dem Weg, den wir in der Nachfolge Christi gehen und das tun, was uns aufgetragen ist.

Wenn wir heute J. taufen, dann dürft ihr, liebe Eltern, wissen, dass sie ihren Weg mit Jesus gehen darf und kann. Wie sich dieser Weg gestaltet, liegt in Gottes Hand. Aber Ihr und wir dürfen sie dabei begleiten mit dem Evangelium, das wir ihr übergeben, mit dem Gebet, mit dem wir sie begleiten und der Liebe, die wir selber immer wieder von Jesus empfangen. Darum: **„Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist.“**

„Gott macht uns freudig und gewiss“, so hat Dietrich Bonhoeffer über unser Wort geschrieben.

Freudig und gewiss, so darf auch J. leben. Der treue Gott hat es verheißen und wir wollen es glauben. Dazu segne uns alle der Herr.

Amen.

08.10.2015/TR.

(Es gilt das gesprochene Wort.)